

# Die Munitionstrage.

Ein Gespräch Oberst Emersons mit General v. Moltke.

Die Washington Post brachte jüngst eine interessante Unterredung mit Generaloberst v. Moltke über die Munitionstrage...

Als Antwort auf meine direkte Frage: „Wie lange mag der Krieg noch dauern?“ holte General v. Moltke zuerst tief Atem...

„Deutschland ist in der Lage eines Fechtens, der, während ihm zwei gute Freunde beistehen, sich selbst mit seinem Schwert einen Kreis von acht Feinden vom Leibe zu halten hat...“

„Nein, sicherlich nicht. Ich weiß wohl, daß dies das Wert von amerikanischen Privatkonkursen ist...“

„Noch einmal darf ich ein: „Unser Regierung und unsere Munitionsfabriken zu Hause betrachten den Außenhandel von Munition nicht als unneutralen oder ungesetzlichen...“

„Wir wollen keine vorausgesetzten Absichten diskutieren, sondern reine Tatsachen.“ — antwortete der General. — „Tatsache ist, daß andere neutrale Mächte, wie Schweden, Norwegen, Dänemark, Holland, Schweiz und Spanien, ihre Neutralität bewahren...“

„Es versteht sich von selbst, daß unsere Armee in Friedenszeiten keinen so starken Verbrauch an Munition hat, daß unsere Munitionsfabriken dadurch eine Leistungsfähigkeit hätten erhalten können, wie sie bei Kriegsbedarf fordert und wie sie nun glücklicherweise erreicht worden ist...“

„Es ist ein großer Unterschied, ob man Waffen in Friedenszeiten aus Ausland verkauft, oder ob man Waffen an gegenwärtig Kriegführende liefert...“

„Unsere Krupp- und Mauserwerke haben während des Friedens Waffen an die ganze Welt verkauft...“

„Hier findet dasselbe internationale Prinzip Anwendung, das seinerzeit durch Ihren bekannten Alabama-Fall gegen England festgelegt wurde...“

„Während Ihrer verschiedenen nordamerikanischen Kriege hat Ihr Volk sich niemals über Waffen- oder Munitionslieferungen unseinerseits Ihren Feinden gegenüber zu beklagen gehabt...“

„Was für eine Erklärung gibt es?“ — fragte ich — „für die deutschen Waffenlieferungen nach Mexiko im vergangenen Jahre...“

„Die einzigen Einführungen von Waffen nach Mexiko waren, wie wir aus den Berichten unseiner Militärautoren in Mexiko entnehmen, solche von amerikanischen Waffen...“

„Am auf die allgemeine Tatsache des Waffenverkehrs in Friedenszeiten zurückzukommen, so muß man natürlich in Betracht ziehen, daß große Werke, wie Krupp in Essen, Stead in Bilson, Schneider in Creusot oder Armstrong in England...“

„Wir kämpfen diesen Krieg als einen Verteidigungskrieg. Es ist wahr, daß wir unsere Verteidigung von vornherein nicht in eigenen Lande gesucht, sondern den Krieg über unsere Grenzen hinausgetragen haben...“

„Wir kämpfen diesen Krieg als einen Verteidigungskrieg. Es ist wahr, daß wir unsere Verteidigung von vornherein nicht in eigenen Lande gesucht, sondern den Krieg über unsere Grenzen hinausgetragen haben...“

„Es ist richtig, daß niemand eine Ahnung von dem kolossalen Munitionsbedarf hatte, der durch einen Kampf, wie der gegenwärtige Weltkrieg es ist, entstehen würde...“

„Ich enthalte kein Geheimnis, wenn ich Ihnen sage, daß unsere Armee in den Anfangsstadien des Krieges wegen des starken Munitionsverbrauchs wiederholt in gewisse Schwierigkeiten kam...“

„Der objektiv urteilt, könnte übrigens darin, daß wir nicht übermäßig mit Munition ausgerüstet waren, einen Beweis dafür sehen, daß Deutschland nicht solche Träume von militärischer Welt-Eroberung hegte...“

„Ich kann Ihnen versichern, daß unser Generalstab niemals irgend welche raubgierigen militärischen Eroberungspläne hegte...“

„Wir haben diesen Krieg auf uns nehmen müssen, und unser Leben zu verteidigen, dem unsere neibischen Gegner ein Ende machen wollten...“

„Wir bereiten uns gegen den Krieg vor, nicht für den Krieg. Legte nicht Ihr größter Präsident, General Washington, für Sie die Regel nieder: „In Friedenszeiten bereitet Euch für den Krieg vor.“...“

„Wir kämpfen diesen Krieg als einen Verteidigungskrieg. Es ist wahr, daß wir unsere Verteidigung von vornherein nicht in eigenen Lande gesucht, sondern den Krieg über unsere Grenzen hinausgetragen haben...“

„Wir kämpfen diesen Krieg als einen Verteidigungskrieg. Es ist wahr, daß wir unsere Verteidigung von vornherein nicht in eigenen Lande gesucht, sondern den Krieg über unsere Grenzen hinausgetragen haben...“

„Wir kämpfen diesen Krieg als einen Verteidigungskrieg. Es ist wahr, daß wir unsere Verteidigung von vornherein nicht in eigenen Lande gesucht, sondern den Krieg über unsere Grenzen hinausgetragen haben...“

hätten, während sie für ihren Teil ihren langgeplanten Einfall in unser Land durch Belgien gemacht hätten...“

„War es daher nicht berechtigt, der französisch-englischen Offensive in diesem Landesteil zuvorzukommen? Als der Krieg ausbrach, gaben wir Belgien dieselbe Chance in die Hand...“

„Wenn die Amerikaner auf ihren eigenen Schiffen fahren, wenn sie dafür sorgen, daß ihre Flagge nicht von einer kriegführenden Partei mißbraucht wird, dann werden sie vor Angriffen unserer Unterseeboote ebenso sicher sein...“

„Trotz der schweren Schläge, die die Engländer von uns in ihrer Niederlage bei St. Quentin am 28. und 31. August erlitten, und trotz der entmutigenden Umstände ihres schnellen Rückzuges gegen die Marne...“

„Warum sollten wir unseren Feinden die soldatische Eigenschaft der Tapferkeit abprechen?“ — fragte General von Moltke. „Wir denken nicht daran, unsere Feinde zu beschimpfen...“

„Nun, wenn die Sache in Ordnung ist, kann der Zug sich also in Bewegung setzen.“ — antwortete jener.

„Der Wächter von Nr. 37 hat zwei Töchter. Die ältere ist nicht besonders hübsch, aber sehr brav und fleißig; die jüngere ist wie Milch und Blut...“

„Nun, wenn die Sache in Ordnung ist, kann der Zug sich also in Bewegung setzen.“ — antwortete jener.

„Nun, wenn die Sache in Ordnung ist, kann der Zug sich also in Bewegung setzen.“ — antwortete jener.

Moltke, ich bin kein Diplomat, aber als Soldat sehe ich nicht ein, warum Kriegsgesandten nur an Land und nicht auch auf See anerkannt werden...“

„Ihre amerikanischen Mitbürger, die zur Ueberfahrt die Lusitania und Arcturion wählten, trotz unserer öffentlichen Warnungen, die Kriegszone auf feindlichen Schiffen zu durchfahren...“

„Wenn die Amerikaner auf ihren eigenen Schiffen fahren, wenn sie dafür sorgen, daß ihre Flagge nicht von einer kriegführenden Partei mißbraucht wird...“

„Trotz der schweren Schläge, die die Engländer von uns in ihrer Niederlage bei St. Quentin am 28. und 31. August erlitten...“

„Warum sollten wir unseren Feinden die soldatische Eigenschaft der Tapferkeit abprechen?“ — fragte General von Moltke. „Wir denken nicht daran, unsere Feinde zu beschimpfen...“

„Nun, wenn die Sache in Ordnung ist, kann der Zug sich also in Bewegung setzen.“ — antwortete jener.

„Der Wächter von Nr. 37 hat zwei Töchter. Die ältere ist nicht besonders hübsch, aber sehr brav und fleißig; die jüngere ist wie Milch und Blut...“

„Nun, wenn die Sache in Ordnung ist, kann der Zug sich also in Bewegung setzen.“ — antwortete jener.

„Nun, wenn die Sache in Ordnung ist, kann der Zug sich also in Bewegung setzen.“ — antwortete jener.

einen Gast begrüßt und ihm Gesellschaft leistet.“

„Sie sind nicht mein Gast; ich weiß wohl, daß Sie zu Zulchen gekommen sind.“

„So geht nur voraus“, antwortete Käthchen lachend, „ich muß doch erst meinen Anzug in Ordnung bringen, ehe ich mich an das Lampenlicht wage!“

„Da haben Sie ganz recht, Käthchen; so bringen Sie doch Leben in unsern Gesellschaft!“

„Wir wollen ein Gesellschaftsspiel spielen“, rief das Mädchen, und nach fünf Minuten war es in dem Stübchen so hell, so gemüthlich und lustig geworden...“

„Die Zeit verging so schnell, daß alle sich wunderten, als der Frühstückszug einlief. Von nun an ward Michael ein gern gesehener Gast in dem Meer-Wächterhause...“

„Lieber Freund“, sagte er eines Abends zu Michael, „es ist Zeit, daß Sie Farbe bekennen, so kann die Sache nicht weitergehen.“

„Nun, wenn die Sache in Ordnung ist, kann der Zug sich also in Bewegung setzen.“ — antwortete jener.

„Nun, wenn die Sache in Ordnung ist, kann der Zug sich also in Bewegung setzen.“ — antwortete jener.

„Nun, wenn die Sache in Ordnung ist, kann der Zug sich also in Bewegung setzen.“ — antwortete jener.

# Die Schöne und die Gute.

Von E. Moricz (Budapest).

Michael, der jüngst erst ernannte Bahnwächter, hatte das kleine, geräumliche Wächterhaus eingeleigt und wartete mit der roten Fahne in der Hand auf den Personenzug.

„Das främme junge Mensch wartet sich in die Brust.“ — „Sowas, es fehlt mir nur noch die Frau dazu.“

„Nun, wenn die Sache in Ordnung ist, kann der Zug sich also in Bewegung setzen.“ — antwortete jener.

„Der Wächter von Nr. 37 hat zwei Töchter. Die ältere ist nicht besonders hübsch, aber sehr brav und fleißig; die jüngere ist wie Milch und Blut...“

„Nun, wenn die Sache in Ordnung ist, kann der Zug sich also in Bewegung setzen.“ — antwortete jener.

„Nun, wenn die Sache in Ordnung ist, kann der Zug sich also in Bewegung setzen.“ — antwortete jener.

„Wir wollen ein Gesellschaftsspiel spielen“, rief das Mädchen, und nach fünf Minuten war es in dem Stübchen so hell, so gemüthlich und lustig geworden...“

„Die Zeit verging so schnell, daß alle sich wunderten, als der Frühstückszug einlief. Von nun an ward Michael ein gern gesehener Gast in dem Meer-Wächterhause...“

„Lieber Freund“, sagte er eines Abends zu Michael, „es ist Zeit, daß Sie Farbe bekennen, so kann die Sache nicht weitergehen.“

„Nun, wenn die Sache in Ordnung ist, kann der Zug sich also in Bewegung setzen.“ — antwortete jener.

„Nun, wenn die Sache in Ordnung ist, kann der Zug sich also in Bewegung setzen.“ — antwortete jener.

„Nun, wenn die Sache in Ordnung ist, kann der Zug sich also in Bewegung setzen.“ — antwortete jener.